

P

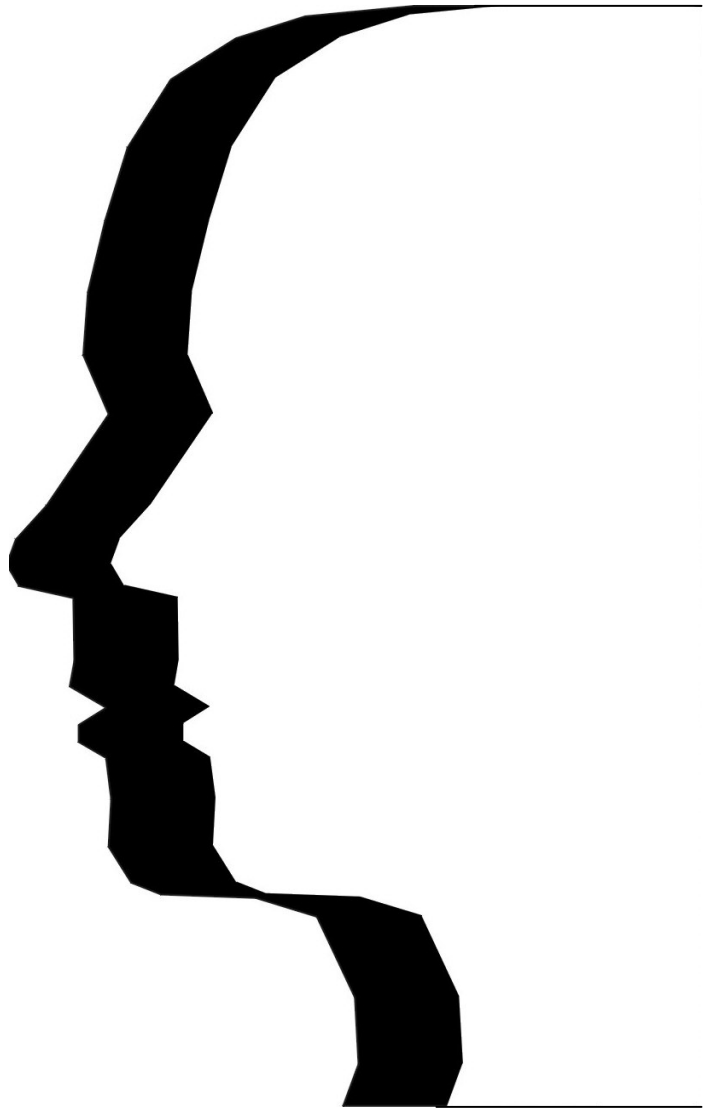
R

O

F

I

L



Evangelisation im ökumenischen Sog

Eine Stellungnahme zum ökumenischen Jahr 2003

(ProChrist, 2003. Das Jahr der Bibel, Ökumenischer Kirchentag)

Heft 1

Evangelisation im ökumenischen Sog

Eine Stellungnahme zum ökumenischen Jahr 2003

ProChrist

2003. Das Jahr der Bibel

Ökumenischer Kirchentag

Herausgeber: Evangelium für Alle

Dieser Artikel wurde als Vortrag im Rahmen des Brüdertreffens von EVANGELIUM FÜR ALLE im Jahre 2002 von Hartmut Romberg gehalten und für die Veröffentlichung bearbeitet.

Der Leser kann direkt Kontakt mit dem Autor aufnehmen unter seiner E-Mail-Adresse: EfA.Romberg@gmx.de

© Copyright 2003: EVANGELIUM FÜR ALLE, Leinfelden-Echterdingen

Zu beziehen bei:

EVANGELIUM FÜR ALLE, Beringweg 3, 70771 Leinfelden-Echterdingen

E-Mail: EfA.Raible@gmx.de

Veröffentlichung (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erlaubt.

Inhaltsverzeichnis

Evangelisation im ökumenischen Sog5

Das Jahr 20037

Beispiele zum Jahr der Bibel 20038

Die ökumenische Dimension8

Die Netzwerk-Funktion9

Wie ist PROCHRIST zu sehen?11

Meilensteine in der ökumenischen Entwicklung16

Biblische Texte und Gründe, die gegen eine ökumenische

Zusammenarbeit sprechen.....20

Weiterführende Literatur31

Anhang32

Evangelisation im ökumenischen Sog

Eine wichtige Vorbemerkung

Jesus Christus kam als Retter in diese Welt, und wie der Vater IHN gesandt hatte, so sendet ER uns (Joh. 20, 21). Jeder echte Christ lebt für diesen Auftrag.

Die Liebe zu unserem Herrn, Seinem Auftrag und den verlorenen Menschen gilt es zu bewahren. Wir können alle nachlässig, selbstzentriert und frustriert werden.

Aber genauso können wir in bester Absicht Grenzen überschreiten, die das Wort Gottes uns hierbei gesetzt hat. Das können Methoden sein, die nicht zum Geist des Evangeliums passen. Auch können wir dazu verführt werden, uns mit jenen eins zu wähnen, die aber nur anscheinend dem gleichen Auftrag nachgehen. Deshalb müssen wir manchmal innehalten und unseren Weg überdenken.

Im Folgenden werden wir manches kritisch beleuchten müssen. Wir möchten aber dreierlei voranstellen:

- **Wir wollen niemanden verurteilen.** Im Gegenteil, wir können vom Eifer einzelner, die wir benennen müssen, auch lernen. Wie die Arbeit eines anderen Christen von Gott einmal beurteilt wird, dürfen wir getrost IHM überlassen. Aber wachsam wollen wir sein, um uns selbst in den Wirren der letzten Zeit vor Jesu Wiederkunft zu bewahren. Und wir wollen andere warnen, die unvorsichtig sind und in Gefahr stehen, verführt zu werden.
- **Wie müssen wir uns vor Gott demütigen,** weil wir wohl oft Fehlentwicklungen beobachtet und bewertet haben, aber häufig weder über die betreffenden Geschwister echte Sorge empfunden, noch wirklich für sie gebetet haben. Das muß uns demütigen. Wir wollen den Herrn bitten, uns eine veränderte Haltung zu schenken.
- **Die Gemeinde Jesu ist in zunehmender Weise von Uneinigkeit, Spannungen und auch Spaltungen bedroht.** Gerade solche, die ihre christliche Umwelt biblisch beurteilen wollen, sind durch ihr eigenes Beispiel manchmal kein gutes Vorbild. Wir haben hier alle vorsichtig zu sein. Denn wer vor falscher Einheit warnt, muß selber wahre Einheit

leben. Diese Vorhaltung können wir uns nicht oft genug selber machen. Wenn wir uns vom Geist Gottes nicht selbst tiefer heiligen lassen, damit wir zu wahrer Einheit fähig sind, sollten wir sehr vorsichtig sein, wenn wir andere kritisieren. Schon deshalb verbietet sich uns jeder überhebliche Ton. Wir hoffen, dass wir davor bewahrt bleiben.

Es geht in dieser Stellungnahme darum, die aktuelle Situation der Zusammenarbeit verschiedener Kirchen, Freikirchen, Werke und Gemeinschaften im Bereich der Evangelisation aufzuzeigen. Dabei sollen anhand der ökumenischen Akzente des Jahres 2003 konkrete Beispiele gezeigt, aber auch die Meilensteine hin zu dieser Entwicklung kurz gestreift werden, durch die diese Zusammenarbeit vorbereitet wurde. Wir werden im folgenden zu begründen versuchen, warum uns die heute so populären ökumenischen Verflechtungen für bibeltreue Christen fragwürdig erscheinen.

Abschließend nennen wir dann einige Bibeltexte, die uns vor einer unvorsichtigen Zusammenarbeit warnen.

In einem Anhang werden die angeführten Zusammenschlüsse wie ÖRK, ACK und Evangelische Allianz kurz erläutert.

Wir hoffen und beten, dass mit dieser Darstellung auch jedem Leser eine leicht faßbare Darstellung der Problematik vermittelt werden kann, die sich in den letzten Jahren dramatisch weiterentwickelt und zugespitzt hat.

Es ist sicher auch möglich, dass der eine oder andere Leser die hier kritisch dargestellten Entwicklungen bisher als fortschrittlich und wünschenswert eingestuft hat. Was uns zu einer anderen Beurteilung bringt, ist der angelegte Maßstab der Heiligen Schrift. Dabei sind Fragen, wie man Christ wird, was Gemeinde/Kirche Jesu nach dem Neuen Testament ist und wer dazu gehört, sowie auch die Frage, wie die christliche Gemeinde mit unbiblischer Lehre und ihren Vertretern umzugehen hat, zu bedenken. An diesen Fragen biblischer Lehre machen wir unsere Beurteilung fest. In Apg.2, 42 heißt es von der ersten Gemeinde in Jerusalem:

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel.“

Das Jahr 2003

Es scheint so, dass das Jahr 2003 die ökumenische Zusammenarbeit einen bedeutenden Schritt voran bringen soll. Von Seiten der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland wurden im März 2002 drei besondere ökumenische Projekte und Ereignisse benannt:

- Der erste ökumenische Kirchentag Ende Mai 2003 in Berlin
- „2003. Das Jahr der Bibel“
- Die Aktion „ProChrist“ vom 16. bis 23. März 2003 in Essen

Diese Aktionen sollen als wichtige Stationen auf einem **gemeinsamen Lernweg** und als **Aufbruch zu einer missionarischen Ökumene** verstanden und genutzt werden.¹

Was daran auffällt ist, dass hier offen zwischen Katholiken, Protestanten, Freikirchlern und Charismatikern zusammengearbeitet wird, und das auf ganz offizieller Ebene. Das geht eindeutig über eine in der Vergangenheit praktizierte Zusammenarbeit im Rahmen der Evangelischen Allianz hinaus, die zumindest früher oft unter Ausschluß pfingstlich-charismatischer Gemeinden stattfand, von der Römisch-Katholischen Kirche ganz zu schweigen.

Was an diesen Aktionen auffällt, sind die Werkzeuge, die zusammenführend wirken sollen

- die **Bibel** (als gemeinsame Basis des christlichen Glaubens) und
- die **Evangelisation** (sicher ein besonderes Anliegen evangelikaler wiedergeborener Christen).

Das ist beachtenswert!

¹ Unser gemeinsamer Auftrag: *Mission und Evangelisation in Deutschland*, Frankfurt/M., März 2002. Ein Schreiben der ACK-Zentrale in Frankfurt, als Download zur Verfügung gestellt auf der homepage www.prochrist.org

Beispiele zum Jahr der Bibel 2003

Wichtigste Quelle für eine Bewertung ist hier das Ideenheft zum Jahr der Bibel².

Die ökumenische Dimension

Im Editorial des Ideenheftes werden die vier tragenden Säulen des Jahres der Bibel benannt, als da sind:

1. **Evangelische Kirche**, vertreten durch Präses Kock
2. **Römisch-Katholische Kirche** in Deutschland, vertreten durch Kardinal Lehmann
3. **ACK Deutschland**, vertreten durch Dr. Klaiber, Bischof der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Deutschland
4. **Deutsche Evangelische Allianz (DEA)**, vertreten durch den derzeitigen 1. Vorsitzenden Peter Strauch, Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden.

Einige Zitate aus dem Vorwort, in denen die ökumenische Zielrichtung deutlich zum Ausdruck kommt, seien hier angeführt:

*„Führen Sie Aktionen möglichst ökumenisch durch. Sie werden viel mehr Mitstreiter und Interessenten finden ... Wir wünschen uns, «2003. Das Jahr der Bibel» samt dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin mittendrin möge zu einem **Neuaufbruch der Ökumene** in unserem Land führen und zu einem größeren Verstehen untereinander. Wenn viele dabei die Entdeckung machen, dass die **große Vielfalt** der Kirchen und kirchlichen Gruppierungen mit ihren unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen und Mentalitäten im Grunde **ein großer Reichtum** ist, wäre das ein erwünschter Nebeneffekt des Bibeljahres. Was alles könnten wir voneinander lernen, in wie vielen Punkten einander Anregung geben!“* [Hervorhebungen durch den Autor]

Solche Zitate könnte man viele aus diesem Heft bringen. **Das Jahr der Bibel wird zu einem Transportmittel der Ökumene.**

² *Das Ideenheft zum Jahr der Bibel 2003*. Herausgeber: Geschäftsstelle „2003. Das Jahr mit der Bibel“, Balingen Str. 31, 70567 Stuttgart

Die Netzwerk-Funktion

Es fällt auf, wie evangelikale Veranstaltungen in **ein Netzwerk** von Veranstaltungen der Ökumene integriert werden oder wurden. Ganz offen wird geäußert, dass man vernetzen, also alles verbinden will. Die Begriffe „*vernetzen*“ und „*Netzwerk*“ sind in neuerer Zeit übrigens aus dem Bereich des New Age bekannt geworden. Dieses Netzwerk ist an folgenden Beobachtungen im Inhaltsverzeichnis des Ideenheftes („*2. Überregionale Projekte. Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Trägern*“) festzumachen:

- Die ALLIANZGEBETSWOCHE und die EINHEITSGEBETSWOCHE DER CHRISTEN auf der gleichen Seite (S. 16).
- Den WELTGEBETSTAG DER FRAUEN und PROCHRIST gemeinsam auf einer weiteren Seite (S. 18).
- Gleich anschließend an PROCHRIST den ÖKUMENISCHEN KIRCHENTAG (S. 19).

Im Prospekt von ProChrist 2003 wird auch auf die Zusammenarbeit mit dem „Jahr mit der Bibel“ hingewiesen.

Werden hier nicht Veranstaltungen, die wir vom Ansatz her als deutlich unterschiedlich einstufen würden, **auf eine Stufe gestellt**? Das an sich wäre schon gefährlich, insoweit es ein neues Denken prägt, dass nämlich hier **Gleichartiges oder Ähnliches** geschähe. Bestehen z. B. zwischen der Verkündigung bei ProChrist und dem mit feministischer Theologie durchsetzten Weltgebetstag der Frauen nicht so fundamentale Unterschiede, dass man über eine Nennung in einem Atemzug eigentlich erschrecken müßte?

Vertreter einzelner Freikirchen haben in der Vergangenheit immer wieder darauf hingewiesen, dass das Kirchenverständnis einer Gemeinde von Gläubigen (wiedergeborenen Christen) völlig anders ist als das von Mitgliedern jener Kirchen, die im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) vertreten sind. Deswegen war eine Zugehörigkeit zur Ökumene auch nicht gewollt. Das Wort „Kirchenverständnis“ verschleiert aber die Problematik sogar noch etwas. Es geht darum, ob wir es in der Gemeinde (oder Kirche) mit Jüngern Jesu zu tun haben oder mit religiösen Menschen einer bestimmten Tradition. Wenn sich wiedergeborene Christen in eine ökumenische Zusammenarbeit begeben, dann vermischt sich hier die Gemeinde mit der Welt. Das ist unser Kritikpunkt!

Wie wir beobachten können, bleibt es nicht bei einem Nebeneinander, sondern es führt zu einem ökumenischen Miteinander. So kann man in einem Einladungsschreiben zu ProChrist 2003 in Friedrichshafen lesen: „*Gerne würden wir diese Aktion in unserer Stadt ökumenisch durchführen.*“³

In der gleichen Stadt war zu beobachten, dass evangelikale Gemeinden sich am Weltgebetstag der Frauen beteiligen. Aus einem Bericht der Schwäbischen Zeitung (Ausgabe Friedrichshafen) über den Weltgebetstag der Frauen am 1. März 2002 („*Anliegen rumänischer Frauen auch hier zu Gehör bringen*“) geht hervor, dass die Baptistengemeinde die katholische und die evangelische Nachbargemeinde einlud, sowie die Methodistengemeinde zur gleichen Veranstaltung an einem Treffen in den Räumen einer evangelischen Gemeinde zusammen mit der katholischen Nachbargemeinde teilnahm.

Das Jahr der Bibel 2003 schließt Gruppen, die den ökumenischen Charakter der Aktion ablehnen, bewußt davon aus, wie folgendes Zitat beweist: „*Der Grundsatz für die Aktion «2003. Das Jahr der Bibel» ist von allen, die mitmachen wollen, zu akzeptieren: Das Buch der Bücher soll als das verbindende Buch der Christenheit in den Mittelpunkt gestellt werden. Dabei erhalten Gruppen, die sich auf eigene Sonderoffenbarungen berufen, die konfessionellen Streit schüren wollen oder den ökumenischen Charakter der Aktion ablehnen, hier keine Plattform....*“ (S. 22 Ideenheft zum Jahr der Bibel, siehe Fußnote 2)

Es schmerzt, hier Angebote des Bibellesebundes, die Sommerlager der Bibelschule Wiedenest, einen Bibelkurs der AJH, Jugendbibelkreise neben Angeboten zu einem ökumenischen Kreuzweg (sogar als Mitternachtskreuzweg an auratischen [=mystisch oder okkulten] Orten zu feiern) oder Ikonmalerei zu finden.

Das wird auch deutlich an der **Bibel-Entdecker-Tour** — ein offizielles Projekt der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel“. Dem Prospekt dazu ist zu entnehmen, dass zum Initiativkreis nebst bekannten evangelikalen Werken (CVJM, Bibellesebund), den Freikirchen und der Liebenzeller Mission auch das Katholische Bibelwerk sowie das Referat Ministrantenpastorale

³ Einladungsschreiben zur Mitarbeit: Trägerkreis ProChrist Friedrichshafen vom 12.6.02

der Arbeitsstelle der Jugendseelsorge der Deutschen (Katholischen) Bischofskonferenz gehören.

Unter „Kontakte vor Ort“ wird zum ökumenischen Miteinander und zum gemeinsamen Gemeindebau aufgefordert. Die Abschlußfeste müssen dann folgerichtig gemeinsame Veranstaltungen der unterschiedlichen konfessionellen Gruppen sein.

Resümee: Man gewöhnt sich durch gemeinsame Begegnungen und persönliche Kontakte aneinander, findet zusammen, beeinflußt einander, findet Einheit. Aber ist das die Einheit, die unser Herr Jesus Christus gemeint hat??

Wie ist ProChrist zu sehen?

Bei der ersten ProChrist Evangelisation 1993 war der Redner Dr. Billy Graham. 1960 hat Graham bereits gesagt:

„Ich glaube, dass durch Massen-Evangelisation eine ökumenische Tiefe erreicht werden kann, die in gewisser Hinsicht bedeutsamer ist als eine Ökumene in ihrer Organisation.“⁴

Evangelisation in dieser Form sollte somit von Anfang an als Transportmittel der Ökumene angesehen werden und funktionieren. Die Äußerungen von Ulrich Parzany, dem Redner der nachfolgenden ProChrist Veranstaltungen, sprechen deutlich für eine **Zusammenarbeit mit Christen und Gemeinden aller Konfessionen.**

In einem Interview in idea spektrum kommt das deutlich zum Ausdruck:⁵

„Parzany: Doch an der Zusammenarbeit mit charismatischen und katholischen Christen finde ich nichts Kritikwürdiges ... wir müssen viel mehr

⁴ Zitat in Nestvogel/Möckel: *ProChrist 97: Wohin führt der Weg?* – aus Schirmmacher; *Ökumene durch Massenevangelisation*, in: Bibel und Gemeinde, 1984, S. 434

⁵ Idea Spektrum 45/1997 „Werdet Christen!“

zusammenarbeiten. ... **Das was uns trennt, sind eben nur die zweitwichtigsten Fragen.** Wir eben ja keine konfessionellen Unterschiede ein, wollen keine Mischmaschkirche. Faktisch ist es doch so, dass ich in meiner evangelischen Volkskirche mit nicht wenigen viel weniger gemeinsam habe (weil sie beispielsweise nicht an die leibliche Auferstehung glauben) als mit Katholiken und Pfingstkirchen, für die das gar keine Frage ist.....“

Etwas später im selben Interview antwortet Parzany auf die Frage: „*Und was sollen Christen tun?*“ [es geht um den gesellschaftlichen Abfall von den Geboten Gottes und anderes]:

„...überzeugend leben, dass andere Christen werden wollen. **Dazu müssen sie untereinander einig sein, und zwar vom Katholiken bis zum Heilsarmee-Soldaten, vom Lutheraner bis zum Mennoniten.**“

Ebenfalls in diesem Interview sagte Parzany auf die Frage, was sich durch ProChrist verändert habe:

„**Hat sich durch ProChrist das Verhältnis der Gemeinden vor Ort gebessert.** Das trifft insbesondere für Pietisten und Charismatiker zu, wo sie zusammengearbeitet haben, aber auch im Blick auf die katholischen Gemeinden.“ [Hervorhebungen durch den Autor]

Diese „Große Koalition für den Glauben“ wird auch durch folgende Zahl deutlich: Bei ProChrist 2000 wurde das zentrale Programm an ca. 1.200 Orte übertragen. Die Zahl der teilnehmenden Gemeinden ist um einiges höher als die der Übertragungsorte. Ca. vier Millionen Menschen hörten und sahen bisher das ProChrist-Programm.

ProChrist ist nicht nur eine Evangelisationskampagne. Vielmehr gibt es eine zentrale Mitarbeiterschulung (*ProChrist Impulse*), es gibt *ProChrist für Kids* — eine Kinderveranstaltung — und *JESUS-HOUSE*, eine zeitlich unabhängig durchgeführte Jugendevangelisation — alles via Satellitenübertragung. ProChrist vereinfacht die Evangelisation, verbilligt den Aufwand, perfektioniert das Programm und vereinheitlicht die Evangelisation für ein paar Tausend vor allem evangelikale Gemeinden. **Dies sind scheinbare Vorteile — aber zugleich Versuchungen, gegen die man sich entscheiden muß, will man keine folgenreichen Kompromisse eingehen.**

Wolfgang Nestvogel schreibt: „*ProChrist ist kein einmaliges evangelistisches Projekt, sondern ein Prozess ... zu dem auch programmatisch die Zusammenarbeit verschiedener Konfessionen und Gruppierungen gehört. Letzteres ist keine Randerscheinung, sondern gehört zum Grundanliegen dieser Evangelisationsmethode.*“⁶

Man kann auch sagen, dass neben der Predigt an jedem ProChrist Abend eine zweite Botschaft herüber kommt: *Hier arbeiten unterschiedlichste Gemeinden ungeachtet sonstiger (vermeintlich unwichtiger) Unterschiede endlich zusammen.*⁶

Wichtige Fragen, die hier gestellt werden müssen:

- Wie kann man überhaupt mit der Römisch-Katholischen Kirche zusammenarbeiten und wie mit vielen charismatischen Gemeinden, obwohl man es mit einem anderen Evangelium und anderen Offenbarungsquellen und vielen Irrlehren, zum Teil auch mit dämonischen Kräften zu tun hat?
- Wie können wir mit evangelischen Kirchengemeinden zusammenarbeiten, wenn es dort keine bibeltreue Verkündigung gibt? Auch eine generelle Zusammenarbeit mit der EKD halten wir in der aktuellen Situation aufgrund vieler die Heilige Schrift relativierende Auslegungsmethoden und unbiblische Theologien für äußerst problematisch.
- Wie kann man es verantworten, Neubekehrte in diese Gemeinden zu schicken?
- Welche Folgen hat es wohl, wenn Kirchen und deren Vertreter mit all ihren Irrlehren in biblisch orientierten evangelikalen Gemeinden salonfähig gemacht werden? Wird nicht das eigene Profil verwischt? Können die Unterschiede wirklich gravierend sein, wenn man doch mit diesen zusammenarbeitet? Werden Irrlehren noch als solche gebrandmarkt?

⁶ Gedanklich entnommen aus: W. Nestvogel, „*PROCHRIST 2000 – der Weg geht weiter*“ aus Bibel und Gemeinde 2000/1, erhältlich: www.bibelbund.christen.net.

- Wie muß es um die Verkündigung bei ProChrist stehen, wenn alle diese Kirchen anscheinend nichts dagegen einzuwenden haben?

Die letzte Frage ist noch wenig gestellt worden, da Parzany als guter evangelikaler Prediger gilt und die Predigt auch eine solide Länge hat. Erste Zweifel am Inhalt der Botschaft weckte schon die Plakatwerbung bei ProChrist 97: *Gott glaubt an uns / Gott vertraut uns / Gott hört uns zu* — das sind schlichtweg unbiblische Aussagen für eine Evangelisation, die zudem **ganz eindeutig auf den Menschen als Mitte orientiert sind**.

Wir müssen auch bei unserer Verkündigung des Wortes Gottes darauf achten:

Steht Gott im Mittelpunkt, und zwar im Heiland Jesus Christus mit seinem Anspruch an den Menschen, oder der Mensch mit seinen Bedürfnissen und ihrer Befriedigung?

Zu diesem Gedanken verweisen wir auf die Veröffentlichung von Jens Grapow: „*ProChrist – wohin?*“ (siehe Literaturhinweise)

Welche weiteren Veranstaltungen und Projekte zielen in die gleiche Richtung?

Es würde zu weit führen, auch andere aktuelle Bewegungen näher zu beleuchten, die eine ähnliche Netzwerk-Wirkung entfalten. Wir wollen sie deshalb nur kurz benennen:

- Die JESUS-MARSCH-BEWEGUNG mit stark charismatischer Prägung (Geistliche Kampfführung, Vertreiben von Territorialmächten usw.).
- Die EXPLO-VERANSTALTUNGEN in der Schweiz, veranstaltet von Campus für Christus mit einem starken Akzent auf geistlicher Einheit, auch mit Katholiken.
- Das CHRISTIVAL, ein zentraler Jugendkongreß.
- AD 2000, Dachorganisation zur Koordination nationaler und internationaler Netzwerke für Mission und Evangelisation.

- Der ALPHA-KURS, ein Glaubensgrundkurs für Kirchendistanzierte, der einen starken Akzent auf charismatische Erfahrungen legt. Die breite Zustimmung im evangelikalen Lager ist erstaunlich.
- SPRING, ein Ferienfestival. Mischung aus Glaubenskonferenz, Urlaub, Schulungsprogramm und Festival. Trägerkreis und Mitarbeiter werden aus unterschiedlichen Prägungen zusammengestellt.
- Die WILLOW-CREEK-KONGRESSE. Sie sind vor allem bekannt geworden mit dem Konzept des besucherfreundlichen Gottesdienstes, einer an Marketing-Methoden und schwerpunktmäßig an menschlichen Bedürfnissen orientierten evangelistischen Praxis. Die Erfahrungen von Willow Creek werden auf breiter Basis weitergegeben und vereinen Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Kirchen.
- In diesen Zusammenhang ist das Magazin „AUFATMEN“ zu stellen, das ein wichtiges Stimulationsmittel für diese Art von Zusammenarbeit und Ökumene ist. Es bringt eine Mischung sehr guter Beiträge von bewährten christlichen Autoren mit sehr problematischen Artikeln von Autoren aus dem katholischen und charismatischen Hintergrund.

Idea spektrum 41/2002 zitiert Roland Werner, Christival-Vorsitzender, anlässlich des Christivals 2002 in Kassel: *„Künftig wird nach Werners Ansicht das verstärkte **Zusammenwirken verschiedener Konfessionen für die überregionale Jugendarbeit wichtig sein: Wir können unterschiedlich denken und trotzdem zusammen glauben.**“* [Hervorhebungen durch den Autor]

Zur Erklärung: Mit dem Begriff „*Konfessionen*“ grenzt man in der Regel die großen Kirchen (Evangelische Kirche in Deutschland, Römisch-Katholische Kirche) sowie Orthodoxe und evtl. auch Freikirchen voneinander ab. Unterschiede innerhalb der Protestanten werden „*Denominationen*“ genannt, also z. B. Baptisten, Methodisten usw.

Meilensteine in der ökumenischen Entwicklung

Die heutige ökumenische Zusammenarbeit ist ja nicht von heute auf morgen entstanden. Sie wurde vielmehr in den letzten Jahren durch eine Reihe von gemeinsamen Erklärungen vorbereitet, die den Weg der Zusammenarbeit markieren. Wir wollen die wichtigsten benennen:

Evangelikale und Katholiken zusammen, New York 1994⁷

Diese Erklärung wurde nicht von offiziellen Kirchen verabschiedet, sondern von einer Reihe prominenter Persönlichkeiten aus den USA unterzeichnet, so z. B. Bill Bright (CAMPUS FÜR CHRISTUS) und Charles Colson (PRISON FELLOWSHIP). Sie ist insofern nicht bindend für eine Kirche; trotzdem markiert sie eindeutig eine Richtung, die Schule gemacht hat.

Als markantesten Punkt enthält sie eine **Verurteilung des Proselytismus**, d. h. der Abwerbung von Gliedern einer anderen Kirche. Man geht dabei von folgender Feststellung aus: *„Evangelikale und Katholiken sind Brüder und Schwestern in Christus.“*

Es wird weiter erklärt, dass *„bei Evangelikalen wie in der Katholischen Kirche Möglichkeiten und Mittel zum Wachstum in Jüngerschaft vorhanden sind ... und es theologisch nicht legitim ist, ... wenn eine christliche Gemeinschaft unter aktiven Anhängern einer anderen christlichen Gemeinschaft Proselyten macht.“*⁸

Kasseler Erklärung zwischen DEA und BFP, Kassel 1996⁹

In diesem Fall ging es besonders um eine Lösung für die unterschiedlichen Sichtweisen bezüglich des Heiligen Geistes und seiner Gaben. Im Hintergrund steht die Berliner Erklärung (1909), die in der damaligen Zungenbewegung einen „Geist von unten“ erkannte.

Der neue Weg ist schlicht und einfach, dass man **unterschiedliche Lehrmeinungen und spezifische Praktiken als „unterschiedliche Frömmig-**

⁷ Weiter dazu in W. Bühne, *Die Propheten kommen!* Kapitel 6, CLV 1994

⁸ W. Bühne, *Die Propheten kommen!* S. 172 und 173

⁹ DEA = Deutsche Evangelische Allianz, BFP = Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden

keitsstile“ gegenseitig respektiert und um des gemeinsamen Dienstes und Zeugnisses willen zurückstellt.

Dieser Weg ist typisch: Man prüft nicht, ob eine Lehre oder Praxis biblisch oder unbiblisch ist, sondern respektiert sich und findet einen Weg zusammenzuarbeiten. Hier wurden wichtige Erkenntnisse, die unsere Glaubensväter vor ca. 100 Jahren nach langem Ringen gefasst hatten, über Bord geworfen.

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, Augsburg 1999

Hier versuchte man, trennende Ansichten über den Kern der Reformation —die Lehre der Rechtfertigung aus Gnade —zu überwinden. Wenn man der Erklärung glauben darf, dann sind sich die EKD und die Römisch-Katholische Kirche heute bezüglich der Rechtfertigung einig. Die Verwerfung der Rechtfertigungslehre von Martin Luther durch die Römisch-Katholische Kirche trifft angeblich die heutige gemeinsame Sicht nicht mehr, und die früher durch Rom geschehene Verwerfung der Rechtfertigungslehre von Luther braucht nicht zurückgenommen zu werden. Die **Reformation wurde also „entkernt“**. Das muß wohl als Meisterstück katholischer Diplomatie gewertet werden —und andererseits als Verrat am Evangelium.¹⁰

Gemeinsame Erklärung der WEA¹¹ und des Vatikans

2002 sollte es zu dieser Erklärung kommen. In einer Meldung von TOPIC 6/2001 mit dem Titel „Evangelikale und Vatikan wollen gemeinsame Erklärung veröffentlichen“ steht Folgendes zu lesen: *„Die gemeinsame Erklärung, so Rolf Hille, soll eine Orientierung für Allianz-Christen werden, wie man mit Katholiken zusammenarbeiten kann, beispielsweise bei der Evangelisation ProChrist. Man könne die geplante Erklärung am besten mit der «Kasseler Erklärung» vergleichen, die zwischen DEA und dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden 1996 geschlossen wurde.“*

Bis jetzt ist diese Erklärung nicht erschienen, aber die Ankündigung läßt manches erahnen.

¹⁰ Weitere Infos: *Einheit ohne Wahrheit*, Bekenntnisbewegung KEIN ANDERES EVANGELIUM

¹¹ WEA = Weltweite Evangelische Allianz

Zwei wichtige Leitsätze

Es gibt zwei griffige, aber fragwürdige Leitsätze, die den Kern der heutigen ökumenischen Bewegung deutlich machen:

- **Lehre trennt, Liebe eint.**
- **Einheit in versöhnter Verschiedenheit** (wohinter die neue Toleranz steht, die eine Relativierung der Wahrheit ist!).

Das wichtigste Leitwort heißt „**Einheit**“.

Die Vorstellung ist die: Wenn wir gehorchen und eins werden, werden wir sehen, wie der Heilige Geist mit mehr Kraft und Macht auf uns herabkommt.

„Die Idee, per vereinigter Menschheit etwas Neues, Großartiges zu schaffen, ist auf nicht-christlichem Parkett zu Hause und hat viele Väter, z. B. die Freimaurerei oder im New Age.“¹²

Diese Einheit wird aber leider nicht durch den völligen Gehorsam gegenüber der Wahrheit der Bibel angestrebt, sondern um eines bestimmten Zieles willen durch Organisation herbeigeführt (siehe dazu die spätere Betrachtung zu Joh. 17). Echte geistliche Einheit erfahren wir, wo wir uns in demütiger Gesinnung unter den ganzen in der Heiligen Schrift geoffenbarten Heilsratschluß Gottes beugen. Nur auf diesem Weg werden wir gleichgesinnte Christen treffen.

Unsere Bedenken bestehen darin, dass die heutigen Einheitsbestrebungen, z. B. durch enthusiastische Massenveranstaltungen, organisatorische Verflechtungen, gemeinsame Aktivitäten, persönliche Beziehungen, unbiblische Kompromisse, Außer-Acht lassen von biblischer Lehre und ein fragwürdiges charismatisches Liedgut vorangetrieben werden.

Die uns vom Herrn Jesus Christus gebotene Liebe zum Nächsten und zu unseren geistlichen Geschwistern ist immer an die Wahrheit der Schrift gebunden. Liebe ohne Wahrheit ist keine Liebe, und Wahrheit ohne Liebe ist lieblos.

¹² Quelle TOPIC 12/97 zu Explo 97

Der andere Begriff ist die „**versöhnte Verschiedenheit**“:

Hierzu ein Zitat aus den Leitlinien für den JESUS-MARSCH:

*„Aus Rücksicht auf unsere verschiedenen geistlichen Hintergründe und Erfahrungswerte ist Respekt, gegenseitige Anerkennung und Vertrauen maßgeblich für die Zusammenarbeit. Bewußt wollen wir keine Dominanz übereinander anstreben, sondern im Gegenteil — voneinander lernen und bewußt eine Partnerschaft entwickeln. Die Unterschiede in unserer Spiritualität sollen zur gegenseitigen Ergänzung dienen und dazu, einander zu beschenken.“*¹³

Hier werden die unterschiedlichen Stile, Schwerpunkte, Lehren usw. nicht mehr auf der Grundlage der Bibel befragt, sondern generell als gut und richtig akzeptiert. Das ist verheerend. Denn dadurch können sich in der Gemeinde Jesu möglicherweise verhängnisvolle Irrlehren etablieren.

¹³ Genaue Quelle unbekannt: Internetartikel, *Jesus-Marsch: Allianzler und Charismatiker planen „Jahrtausendprojekt“*

Biblische Texte und Gründe, die gegen eine ökumenische Zusammenarbeit sprechen

Wir brauchen für unsere Gemeinden beides: Klare Information und eine eindeutige biblische Begründung unserer ablehnenden Haltung. Nachdem wir wichtige Informationen zusammengetragen haben, wollen wir einige Bibeltexte betrachten, deren Aussagen kurz angewendet werden.

Es würde uns sehr freuen, wenn der Leser dadurch zum eigenen Studium angeregt würde, was die Schrift zu diesem Thema lehrt. Die angegebenen Texte sind nur eine kleine Auswahl und sollen verdeutlichen, dass sowohl das Alte wie das Neue Testament diesbezüglich klare Aussagen macht, und das ist für einen Christen ja die allein maßgebliche Grundlage.

Esra 4, 1-3

Der jüdische Statthalter Serubbabel lehnte die Mitwirkung von Menschen aus fremden Völkern (Samariter¹⁴, Mischbevölkerung und Mischreligion, die durchaus biblische Elemente enthielt) beim Wiederaufbau des Tempels ab. Er sagt in Vers 3b: **„Ihr habt nichts mit uns zu tun [bei diesem Auftrag], unserem Gott ein Haus zu bauen; sondern wir allein werden dem Herrn, dem Gott Israels, bauen.“**

Wie wir noch sehen werden, findet sich in der ganzen Bibel das Prinzip, dass Gläubige (hier Israel, später die christliche Gemeinde) in geistlichen Angelegenheiten nicht mit Ungläubigen oder Irrlehrern zusammenarbeiten sollen.

In unserer Thematik stellt sich natürlich die Frage: Wer ist ein Gläubiger nach dem Neuen Testament oder wer ein Ungläubiger?

Wir verstehen unter einem Gläubigen einen Menschen,

- der durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus wiedergeboren wurde,
- der eine echte Umkehr in seinem Leben erlebt hat,

¹⁴ siehe auch: Rienecker *Bibelllexikon* unter dem Stichwort: „Samariter“

- für den Gottes Wort in der Bibel alleiniger Maßstab für seinen Glauben ist,
- der diesem Wort auch praktisch gehorsam ist (Heiligung).

Hier verläuft eine Trennungslinie zu einem bloßen christlichen Bekenntnis, das ohne Konsequenzen für das persönliche Leben bleibt, zu einem sakramentalen Wiedergeburt-Verständnis (durch die Säuglingstaufe) oder auch zu einer bibelkritischen Theologie. Daraus folgt, dass Menschen, die keine biblische Bekehrung, Wiedergeburt und Nachfolge lehren und leben, Ungläubige im Sinne der Bibel sind — mögen sie auch hochrangige Kirchenvertreter sein.

Nehemia 6, 3

Er nimmt eine Einladung von Sanballat, Tobija und Geschem erst gar nicht an, nachdem er wußte, mit wem er es hier zu tun hatte (siehe auch 2, 19ff; 3, 33ff; 4, 1ff). Diese Feinde des Volkes Gottes hatten Nehemia und die Juden zuerst verspottet, dann militärisch bedroht — und als alles nichts nützte, zum Gespräch eingeladen mit der Absicht, Nehemia Böses zu tun.

Sicher sind hier und da Gespräche nötig, um in einer Gesellschaft friedlich miteinander zu leben. Wir erleben aber heute eine Vielzahl von Dialogen, die dazu führen, dass geistliche Anliegen durch Vermischung durchsäuert werden. Wir denken dabei an das evangelistische Anliegen und auch das Anliegen der Bibelverbreitung. Wenn Gespräche dazu führen, dass die Wahrheit der Schrift relativiert wird oder Christen in unbiblische Verbindungen hineingezogen werden und somit der eigentliche geistliche Auftrag verhindert wird, dann benötigen wir Abstand.

2. Chronik 16

Asa, der König von Juda, nimmt in einem Konflikt mit Bascha, dem König Israels, die militärische Hilfe Syriens in Anspruch. In Vers 9 sagt Gott zu ihm: *„Denn des Herrn Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt. Darum wirst du von nun an Kriege haben.“*

In den Angelegenheiten des Reiches Gottes hat die „Welt“ nichts verloren. Wir müssen Gott nicht nachhelfen durch unerlaubte Allianzen.

Manchmal sind auch Christen versucht, durch Zusammenschlüsse eine größere Wirkung erreichen zu wollen. Dabei ist man auch bereit, Kompromisse bei der Wahl des Partners zu machen. Es ist aber eine menschliche Strategie, durch Größe, menschliche Kraft, Zahlen usw. zu beeindrucken und etwas erreichen zu wollen. Gott hat das niemals gesegnet. Vielmehr spricht er davon, im Schwachen mächtig zu sein (2. Kor. 12, 9ff, siehe auch Gideon in Richter 7 sowie David und Goliath in 1. Sam. 17).

2. Chronik 18

Der gottesfürchtige Joschafat zieht in einen gemeinsamen Krieg mit seinem gottlosen Schwager Ahab, dem König von Israel. Er kommt dabei fast ums Leben. In 2. Chr. 19, 2 sagt Jehu der Sohn des Propheten Hanani zu ihm: „*Sollst du dem Gottlosen helfen und die lieben, die den Herrn hassen?*“

Es gab manches Verbindende, wie persönliche Verwandtschaft, dazu waren Juda und Israel Bruderreiche mit einer gemeinsamen Wurzel. Trotzdem ergeht das prophetische Urteil über Ahab als einen „Gottlosen“, und Joschafat hätte einen gemeinsamen Krieg besser unterlassen.

Unseres Erachtens ist dieses Beispiel auf manche ökumenische Konstellation anwendbar. Es ist klar, dass es Gemeinsamkeiten zwischen bibeltreuen Gläubigen und der Katholischen Kirche gibt, z. B. in ethischen Fragen wie Abtreibung. Oft gibt es sie auch in bezug auf Fundamente des Glaubens, wie z. B. die leibhaftige Auferstehung Jesu. Aber es gibt auch viele andere Lehren der Römisch-Katholischen Kirche, die wir als völlig antibiblische Irrlehren ablehnen müssen. Denken wir z. B. an die Rechtfertigung des Sünders vor Gott, ein Thema, das eine zentrale Frage für die Evangelisation ist. Hier stoßen wir auf die Taufwiedergeburt, die Vervollkommnung des Heils durch sakramentale Handlungen, die Notwendigkeit der Kirche und Priester als Heilmittler, die Notwendigkeit von guten Werken, der heute noch praktizierte Ablaß, die Reinigung im Fegefeuer usw.

Zum besseren Verständnis zitieren wir hier aus der Erklärung von Padua 2000, die italienische Evangelikale über den römischen Katholizismus verfaßt haben. Die hilfreichen Aussagen machen deutlich, dass in einer Zusammenarbeit mit der Römisch-Katholischen Kirche eine Allianz eingegangen wird, die von der Schrift her nicht zu rechtfertigen ist.

„Im heutigen religiösen Panorama ist deutlich, dass der Katholizismus ein sehr klares Programm hat, um Katholizität zu erreichen. Das wird vor allem in seiner ökumenischen Strategie seit dem 2. Vatikanischen Konzil deutlich – wobei jede Gelegenheit ergriffen wird, dieses Anliegen voranzutreiben. Die offensichtlichen Zeichen der Bereitschaft zum Dialog und der Verfügbarkeit für Kontakt mit den Evangelikalen sollten für diese Anlass sein sich zu fragen, ob das Endziel der Katholischen Kirche nicht tatsächlich das ist, die eigene Synthese so weit auszudehnen, dass sie auch die evangelikalen Werte in den eigenen Horizont mit einschließt. Diese Strategie schließt allerdings nicht nur Evangelikale mit ein, sondern erstreckt sich zu allen Religionen und religiösen Körperschaften weltweit. Die Lehriibereinstimmungen zwischen Katholiken und Evangelikalen, die sich im gemeinsamen Stehen zu den Bekenntnissen und Konzilien der ersten fünf Jahrhunderte zeigt, ist keine ausreichende Basis um zu sagen, dass es eine Übereinstimmung hinsichtlich der wesentlichen Punkte des Evangeliums gebe. Ohne grundlegendes Einverständnis hinsichtlich der Grundlagen des Evangeliums sind solche Übereinstimmungen, selbst wenn es in ethischen Fragen Ähnlichkeiten geben mag, eher formaler als substantieller Natur.

Auf der Basis des sola, solus erweist sich die Distanz, die den zeitgenössischen Katholizismus vom evangelikalen Glauben trennt, als nicht geringer, als dies zur Zeit der protestantischen Reformation der Fall war. Tatsächlich fährt der Katholizismus auch nach dem Ersten und Zweiten Vatikanischen Konzil fort, der Schrift die Autorität der Tradition und des Lehramtes hinzuzufügen; Christus hat er die Kirche als Fortsetzung der Inkarnation hinzugefügt; der Gnade hat er die Notwendigkeit der Wohltaten hinzugefügt, die durch das sakramentale Amt der Kirche empfangen werden; dem Glauben hat er die Heilsnotwendigkeit von guten Werken hinzugefügt; der Verehrung Gottes hat er die Verehrung einer Schar anderer Gestalten hinzugefügt, die von der Anbetung des einzig wahren Gottes nur ablenken. Was für die Katholische Kirche als eine lehrmäßige und institutionelle Realität gilt, trifft nicht notwendig auf individuelle Katholiken zu. Gottes Gnade wirkt in Männern und Frauen, die — obwohl sie sich als Katholiken betrachten mögen – ihr Vertrauen auf Gott allein setzen, eine persönliche Beziehung zu ihm pflegen, die Schrift lesen und ein christliches Leben führen. Diese Leute sollten allerdings ermutigt werden, einmal zu durchdenken, ob ihr Glaube tatsächlich zur Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche passt. Ihnen muß geholfen werden, verbleibende katholische Elemente in ihrem Denken selbstkritisch im Licht des Wortes Gottes zu überprüfen.“

(zitiert aus Bibel Info 3/2001 Stiftung Genfer Bibelgesellschaft: *Evangelikaler Ansatz zum Verständnis des Römischen Katholizismus*)

2. Chronik 20, 35-37

Joschafat verbündet sich mit dem gottlosen Ahasja, dem König von Israel, um gemeinsam Handelsschiffe zu bauen. Elieser als Prophet weissagt ihm in V. 37: „**Weil du dich mit Ahasja verbunden hast, wird der Herr dein Werk zerstören.**“

Gott möchte solche Verbindungen nicht. Hier geht es nicht einmal um eine geistliche Angelegenheit. Im AT unterweist Gott sein Volk sehr deutlich über die Notwendigkeit, zwischen rein und unrein zu unterscheiden. Dies betrifft die Tiere als Opfertiere und Nahrungsquelle, es betrifft auch den Menschen in bezug auf körperliche Ausscheidungen und Tod, es betrifft im weiteren Sinne auch unterschiedliche Stoffe, die nicht miteinander verwoben werden sollen. Hinter allen diesen Gesetzen steht aber das Prinzip Gottes: keine Vermischung von Heiligem mit Unheiligem.

Auf die Gemeinde übertragen bedeutet dies zum Beispiel:

- bei Sünde in der Gemeinde eine Trennung zu vollziehen (Gemeindegerecht, 1. Kor. 5, 9-13),
- eine klare Trennung von allem Götzendienst (religiöse Vermischung, 2. Kor. 6, 11-18) und
- eine Trennung von Irrlehrern und Irrlehre (Röm. 16, 17.18; 2. Joh. 9-11).

Der faule Apfel steckt den gesunden Apfel an, das ist das Prinzip. Es betrifft aber grundsätzlich nicht unser normales Zusammenleben mit den ungläubigen Menschen in der Welt (1. Kor. 5, 9-13). Zwischen der Welt als solcher und der Gemeinde Jesu Christi in der Welt sollte die Grenze klar genug sein.

Diese Stelle läßt uns selbst zweifeln, dass mit der Katholischen Kirche in moralischen und ethischen Fragen zusammen gearbeitet werden kann.

Matthäus 24, 11

„Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen.“

Es ist sicher klar, dass die Gemeinde Jesu nicht mit falschen Propheten zusammenarbeiten soll, denn damit gäbe sie dem Feind in ihrer Mitte Raum. Es bleibt die Frage zu stellen, inwieweit wir es z. B. in der Charismatischen Bewegung mit falschem Prophetentum zu tun haben. Wir denken hierbei an Praktiken wie Geistestaufe, Toronto-Phänomene, geistliche Kampfführung, Wohlstands-Evangelium, Positives Bekennen, prophetische Worte u. a.

Von bibeltreuen Christen wurden diese Lehren vielfach als unbiblich angeprangert. Gelegentlich wird im Zusammenhang mit charismatischen Irrlehren und charismatischem Liedgut auch von einem „anderen Evangelium“ gesprochen. Nach unserer Erkenntnis muß man sich von geistlichen Lehrern, Gemeinden und Organisationen, die derartige Lehren vertreten, deutlich distanzieren, wie auch weitere Schriftworte zeigen —es sei denn, sie tun Buße und widerrufen ihren Irrtum. Aber genau das geschieht im gegenwärtigen Ökumenisierungsprozeß nicht (siehe auch Matth. 7, 15-23). Mit dieser Distanz ist kein Urteil über die Zugehörigkeit solcher Christen zum Leib des Herrn verbunden. Das steht allein Gott zu.

Römer 16, 17

„Ich ermahne euch aber Brüder, dass ihr achthabt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteiungen und Ärgernisse anrichten und wendet euch von ihnen ab!“

Dieser Bibeltext fordert eindeutig die Trennung von Personen, die unbiblische Lehren verbreiten. **Sie** sind es nach dem Bibelwort, die Parteiungen und Ärgernisse anrichten — **und nicht derjenige, der sich von ihnen trennt, weil er dem Wort Gottes treu bleiben möchte.** In Vers 18 wird auch deutlich, dass sie die Arglosen verführen. Der Leitung einer Gemeinde wird die Verantwortung für die Entscheidung übertragen, mit wem sie zusammenarbeitet, weil nicht jeder Christ die Gabe und Reife dazu hat.

Galater 1, 6ff

„Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigt ..., der sei verflucht!“ (V. 8)

Aus dem Galaterbrief wie auch aus anderen Briefen des NT können wir lernen, dass das Evangelium gegen schleichende oder offensichtliche Verfälschung verteidigt werden muß. Im Galaterbrief wird die Rechtfertigung aus dem Glauben verteidigt gegen eine Vermischung mit eigenen Werken und Zeremonien (Beschneidung). Statt das Heil im Glauben an den Herrn Jesus und sein vollbrachtes Erlösungswerk zu finden, wird das Heil von einer Institution (Zugehörigkeit zu Israel) abhängig gemacht.

Außerdem warnt Paulus vor der Gefahr, dass das Evangelium durch andere Offenbarungsquellen verfälscht werden könnte. Wer etwas anderes lehrt, für den hat der Apostel Paulus nur ein „anathema“ (d. h. der sei verflucht) übrig.

Die Römisch-Katholische Kirche mit ihrer Vermischung von Glaube und Werke sowie die von ihr gelehrt Gleichwertigkeit der Tradition mit der Schrift ist eine bedeutende Parallele für diesen Text. Deswegen waren Luthers Auslegungen zum Galaterbrief und sein besonderes Verhältnis zu dieser Epistel auch ein wichtiger Markstein auf dem Weg zur Reformation.

Johannes 17

Sehr oft wird als Begründung von Einigungsbestrebungen Joh. 17, 21 zitiert: ***„...damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“***

Natürlich ist die Einheit der Gläubigen und die Liebe untereinander ein deutliches Zeugnis unseres Christseins (Joh. 13, 34.35). Dabei werden aber drei Aspekte des Textes oft übersehen:

Als Grundlage der geistlichen Einheit betet der Herr Jesus in Joh. 17, 17: ***„Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist die Wahrheit!“***

- Diese Bitte geht dem Anliegen um geistliche Einheit unmittelbar voraus. Die Anerkennung der geoffenbarten Wahrheit in der Heiligen Schrift ist die Grundlage für die echte Einheit. Genau diese Tatsache

und Lehre der Schrift führt einen Satz wie *„Lehre trennt, Liebe eint“* ad absurdum.

- Die geistliche Einheit der Gläubigen ist nicht irgendeine Einheit, sondern entspricht dem *„Eins-sein“* zwischen Vater und Sohn. Jesus unterstellte sich während seines irdischen Lebens völlig dem Vater. Er tat nur, was der Vater wollte (Joh. 5, 19). Es geht hier nicht um eine organisierte Einheit, sondern um eine tiefe Hingabe und echten Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters.
- Das *„Eins-sein“* und der *„Glauben der Welt“* hat auch einen zukünftigen heilsgeschichtlichen Aspekt. In Joh. 17, 23 und 24 sagt Jesus: *„Damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast... Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin.“*

So sehr die Welt möglicherweise bei einer sichtbaren echten Einheit der Gläubigen ein wirkungsvolles Zeugnis erhält, wieviel mehr wird sie diese Einheit zwischen den Gläubigen und dem Vater und dem Sohn bei seiner Wiederkunft erkennen müssen. Die Einheit der Gläubigen wird in vollkommener Weise erst in der Vollendung offenbar (sinngemäß aus: *Im Fokus der Bibel – Die neue „Evangelikale-Correctness“* von Johannes Pflaum).

2. Johannes 9-11

„Jeder der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, macht sich teilhaftig seiner bösen Werke.“

Die Grenze ist nicht leicht zu ziehen: Wo handelt es sich um Erkenntnisunterschiede, die toleriert werden können (und müssen) und ab wann um Irrlehren, so dass nicht mehr von einem Bleiben in der Lehre des Christus gesprochen werden kann? Im vorher Geschriebenen wurde manche Problematik benannt, auf die dieses Bibelwort Anwendung finden müßte.

Der Maßstab für die Zugehörigkeit zum Herrn Jesus ist das Bleiben in seiner Lehre. Im Umgang mit Irrlehre und Irrlehrern rät Johannes zu größtmöglichem Abstand und nicht zur Zusammenarbeit. Er bringt auch noch

einen neuen Aspekt, indem er schreibt, dass wir mitschuldig werden, wenn wir den nötigen Abstand nicht einhalten.

Deswegen möchten wir vor dem gegenwärtigen Ökumenisierungsprozeß ausdrücklich warnen!

Judas-Brief und 2. Petrus 2

Diese beiden Kapitel beschreiben markant Irrlehrer, die sehr an einige charismatische Führer unserer Tage erinnern. Was uns allgemein bedeutsam erscheint ist Judas 3: *„Ich war genötigt euch zu schreiben und zu ermahnen, für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.“*

Bibeltreue Christen sollen für unverfälschten Glauben, Lehre und Verkündigung kämpfen und diese nicht durch Vermischung mit unbiblischen religiösen Organisationen sowie Irrlehrern und Irrlehren untergraben.

In unserer Zeit ist man kaum mehr bereit zu kämpfen. Wir müssen die Heilige Schrift kennen und sollten auch sehenden Auges die Welt um uns herum wahrnehmen. Das heißt, auch alles an der Schrift prüfen und bei der Lehre der Schrift bleiben, was auch bedeutet, dass man die nötigen Konsequenzen auf sich nehmen muß, z. B. keine Zusammenarbeit innerhalb dieses Ökumenisierungsprozesses.

Offenbarung 18, 4:

„Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: «Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht an ihren Sünden teilhabt und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt.»“

In Offb. 17 wird uns die „Hure“ gezeigt, die sicher ein Gegenbild der Braut des Lammes ist. Sie ist die, die mit den Königen der Erde Unzucht getrieben hat, die sich verbunden hat mit politischen Systemen. Sie ist reich an Gold, Edelsteinen und Purpur, gekleidet mit Purpur und Scharlach. Außerdem ist sie trunken vom Blut der Zeugen Jesu, und sie übt königliche Herrschaft von ihrer Stadt aus über alle Könige der Erde. Und die Kaufleute der Erde sind durch sie reich geworden.

Viele evangelikale Ausleger haben in diesem Text eine endzeitliche Welteinheitskirche unter katholischer Führung gesehen.

Dazu sagt eine Stimme aus dem Himmel: **„Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht von ihren Plagen empfängt.“** (vgl. Hebr. 13, 12-16)

Dann wäre es wirklich **überdeutlich klar**, dass bibeltreue Christen eine Zusammenarbeit und Vermischung damit nicht eingehen dürfen. Andererseits bleiben wir weiter dem liebevollen Zeugnis allen Menschen gegenüber verpflichtet und ebenso der Treue zu unserem Herrn Jesus Christus, wenn nötig auch im unschuldigen Leiden von Verfolgung.

Schlußbemerkung

Auch wenn wir „Evangelisation im ökumenischen Sog“ nicht mitmachen können und wollen, so ist der biblische Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums nicht hinfällig geworden. Dabei soll uns nicht der Wunsch nach sichtbarem Erfolg leiten noch sollen wir solche Wege einschlagen, die Gott nicht gefallen. Wir müssen vielmehr fragen, wie zeitgemäße Verkündigung und Evangelisation in biblischen Linien aussehen kann und darf.

Wir nennen einige Möglichkeiten:

- Verständliche und aktuelle Verkündigung, die immer wieder den Weg zur Bekehrung aufzeigt und dazu einlädt
- Kinderhauskreise, missionarische Kinderstunden zu Ostern, Erntedank und Weihnachten, ein Kinder-Sommerfest
- Geschichtentelefon für Kinder
- Persönliche Evangelisation, z. B. Verschenken von evangelistischen Kalendern und Andachtsbüchern
- Verleih oder auch Vorführung guter evangelistischer Videos (z. B. *Zeit und Ewigkeit* von W. Gitt)
- Evangelisation durch Offene Abende oder eine Reihe von evangelistischen Vorträgen
- Vorträge zu aktuellen Themenstellungen mit evangelistischem Impuls und biblischer Stellungnahme
- Einsatz in der Fußgängerzone mit einem Teebus (z. B. Mobiler Treffpunkt), Gespräche und Meinungsumfragen
- Evangelistische Hauskreise über einige Abende, in denen man die Grundlagen des Evangeliums verantwortlich erklärt
- Evangelistische Chorkonzerte
- Gutschein-Aktionen für gute Bücher oder Kalender, verbunden mit einem Informationsstand in der Fußgängerzone usw.

Evangelisation ist auch immer Kontakt mit einer verlorenen Welt. Christen stehen in diesem Kontakt, um „Salz und Licht“ zu sein, aber es ist auch nicht zu vernachlässigen, dass dabei ein umgekehrter Einfluß (der Welt auf den Christen) möglich ist.

Mit dieser Broschüre wollen wir eine Orientierungshilfe zur Prüfung aktueller Ereignisse geben, aber keinesfalls andere Menschen richten. Wir möchten uns vielmehr mit unter das Wort des Paulus aus Röm. 14, 10 stellen: ***„Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“***

Beten wir für die Geschwister, die hier nach unserer Erkenntnis irren, damit der Herr sich seiner Herde selber annimmt und achten wir auf uns selbst, dass wir nicht mit fortgerissen werden.

Der hier vorgelegte Tatbestand und auch die biblischen Konsequenzen haben uns selbst sehr betroffen gemacht. Wir bitten jeden Leser, unsere Aussagen anhand des Wortes Gottes zu prüfen und die nötigen Konsequenzen nicht zu versäumen.

Weiterführende Literatur

Bücher:

Rainer Wagner, *Alle in einem Boot! Ökumene und der Preis der Einheit*, CLV

Jens Grapow, *ProChrist — wohin?*, CLV

Baldur Gscheidle, *Zeitströmungen*, Selbstverlag: Fellbacher Str. 34, 70327 Stuttgart

Artikel:

W. Nestvogel, *ProChrist 2000 – der Weg geht weiter*, erhältlich über die homepage von Bibel und Gemeinde: bibelbund.christen.net

Jens Grapow und Wolfgang Bühne, *ProChrist — wohin?* in Gemeindegründung 4/2002

Lothar Gassmann, *Evangelikale auf dem Weg nach Rom* (zu erhalten über den Autor)

Anhang

Um die wichtigsten organisatorischen Verbände zu benennen, sie aber auch von einander zu unterscheiden, seien diese kurz umrissen. Die Informationen sind weitgehend den aktuellen Internet-Homepages entnommen **und somit eine Selbstdarstellung dieser Organisationen — nicht unsere Beschreibung.**

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK)

ist eine internationale Gemeinschaft christlicher Kirchen, deren Fundament Begegnung, Dialog und Zusammenarbeit sind und die in Jesu Gebet für die Einheit seiner Kirche wurzelt. Der ÖRK wurde gegründet, um der ökumenischen Bewegung —dem Bemühen um die Wiederherstellung der Einheit der Kirche —zu dienen und sie voranzubringen, indem er seine Mitglieder ermutigt, sich gemeinsam dem Evangelium zu verpflichten. Die Kirchen, die dem Ökumenischen Rat angehören, beten darum, dass das Gottesvolk in seinem Zeugnis und Dienst an der Welt erneuert werde und dem Evangelium treu sein möge.

Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von mittlerweile 342 Kirchen in über 120 Ländern auf allen Kontinenten und aus praktisch allen christlichen Traditionen. Er wurde 1948 in Amsterdam gegründet.

Zu den Mitgliedskirchen des ÖRK gehören heute fast alle orthodoxen Kirchen in der ganzen Welt, viele Kirchen aus den historischen Traditionen der protestantischen Reformation wie Anglikaner, Baptisten, Lutheraner, Methodisten und Reformierte, sowie eine große Zahl vereinigter und unabhängiger Kirchen.

Die weltweit größte christliche Kirche, die Römisch-Katholische Kirche, ist nicht Mitglied des ÖRK, arbeitet aber seit mehr als drei Jahrzehnten eng mit dem Rat zusammen. Sie entsendet Vertreter zu allen großen ÖRK-Konferenzen, den Tagungen des Zentralausschusses und den Vollversammlungen des ÖRK. Der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen ernennt 12 Vertreter in die Kommission des ÖRK für Glauben und Kirchenverfassung und arbeitet zusammen mit dem Rat an der Vorbereitung von Materialien für Ortsgemeinden zur Verwendung während der jährlich stattfindenden Gebetswoche für die Einheit der Christen.

Somit ist der ÖRK die weltumspannende Vereinigung christlicher Kirchen.

Anmerkung der Verfasser:

Die meisten Mitglieder der Kirchen im ÖRK sind nominelle „Christen“, deren Zugehörigkeit eher auf ihrer Familienzugehörigkeit und der regionalen oder nationalen Ausbreitung einer jeweiligen Kirche beruhen und nicht auf einer erlebten Umkehr und persönlichem Glauben an Jesus Christus. Ebenso besteht die Problematik eines sakramental vermittelten Heils. Deswegen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten viele entschiedene Gläubige aus pietistischem Hintergrund (evangelische Kirche und landeskirchliche Gemeinschaften) sowie aus einigen Freikirchen (z. B. Bund Freier evangelischer Gemeinden, Pfingstgemeinden, teilweise Baptisten-gemeinden, Brüdergemeinden, unabhängige Gemeinden) einer Zugehörigkeit zur Ökumene verweigert. Mit einem neutestamentlichen Gemeindeverständnis, das die Gemeinde als Gemeinschaft wiedergeborener Christen beschreibt, ist die ökumenische Gemeinschaft im Sinne des ÖRK nicht vereinbar.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

ist ein Zusammenschluss der christlichen Kirchen in Deutschland, also im Gegensatz zum ÖRK auf nationaler Ebene. Er dient der Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit und der Einheit der Christen.

Die ACK will durch

- Gespräche und theologische Arbeit zur Verständigung zwischen den Kirchen beitragen und
- Verlautbarungen, Projekte und Initiativen, die von den Kirchen getragen werden, dem gemeinsamen ökumenischen Reden und Handeln Ausdruck verleihen.

Die ökumenischen Beziehungen der Kirchen und folglich auch der ACK in Deutschland sind eingebettet in die weltweite ökumenische Bewegung. Deshalb bestehen Kontakte und Beziehungen zur multilateralen Ökumene auf Weltebene, zum Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), mit dem sie im Status eines „Associated Council“ und über ihn mit den weltweiten Nationalen Kirchenräten (NCCs) zusammenarbeitet. Auf europäischer Ebene kooperiert sie eng mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und über sie mit den Europäischen Nationalen Kirchenräten, sowie mit dem Rat der Europäischen Katholischen Bischofskonferenzen (CCEE).

Zur ACK in Deutschland gehören derzeit als Mitglieder u. a. die Evangelische Kirche in Deutschland, die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinde in Deutschland, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), die Heilsarmee, die Evangelisch-Methodistische Kirche, die Orthodoxe Kirche in Deutschland und die Römisch-Katholische Kirche in Deutschland sowie als Gastmitglieder der Bund Freier evangelischer Gemeinden, die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten und der Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden an.

Anmerkung der Verfasser:

Man kann sagen, dass die ACK die vom ÖRK beabsichtigte Einheit der Christen auf nationaler Ebene, d. h. in Deutschland, umsetzt, mit dem großen Unterschied, dass die Römisch-Katholische Kirche dort Mitglied ist. Für unsere Veröffentlichung ist interessant, dass das „2003. Das Jahr der Bibel“ im wesentlichen eine Unternehmung der in der ACK zusammengeschlossenen Kirchen ist.

Die Evangelische Allianz (EA)

versteht sich als ein Bund von Christusgläubigen aus Landeskirchen, Freikirchen, innerkirchlichen Gemeinschaften und freien Werken. Als solche ist sie die am längsten bestehende interkonfessionelle Gemeinschaft, gegründet 1846 in London.

Die Evangelische Allianz sieht ihren Auftrag nicht in der institutionellen und organisatorischen Vereinigung, sondern im Zusammenwirken der Christen als einer organischen und personalen Gemeinschaft. Es geht um geschwisterliche Jesus-Gemeinschaft, nicht um ökumenische Kirchengemeinschaft, nicht um Organisation, sondern um den lebenden Organismus.

Heute besteht die Evangelische Allianz weltweit in 117 Nationen und auf allen Kontinenten. Die Deutsche Evangelische Allianz hat in ca. 1.250 Orten örtliche Gruppen. Zu ihr zählen sich derzeit rund 170 überregional arbeitende Werke und Verbände.

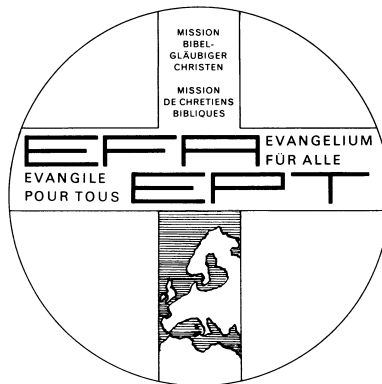
Anmerkung der Verfasser:

Durch die parallele Zusammenarbeit in der EA und der ACK entsteht eine immer engere Vernetzung der in der ACK vertretenen Kirchen und der in der EA vertretenen Christen bzw. Werke.

EVANGELIUM FÜR ALLE (EFA) —wer sind wir?

Zwei Bereiche prägen unsere Arbeit:

- in der Missionsarbeit wird die Verkündigung des Evangeliums vor allem in katholisch dominierten Regionen Mitteleuropas sowie in Übersee vorangetrieben
- und
- in der Gemeindefarbeit dient EFA als Arbeitsgemeinschaft für übergemeindliche Aktivitäten. Durch Austausch wollen wir einander ermutigen, befruchten und bewahren, um auf dem biblischen Weg zu bleiben.



Weitere Informationen bei:

Evangelium für Alle
z. Hd. Michael Happle
Kirchtalstr. 28
70435 Stuttgart
E-Mail: EfA.Happle@gmx.de